

# Laibacher Zeitung.



Nr. 188. • Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 18. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

## Amtlicher Theil.

### Gesetz vom 29. Juli 1871

betreffend die Vorschreibung und Einhebung der Erwerb- und Einkommensteuer von an bestimmte Standorte gebundenen Erwerbsunternehmungen.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

§ 1. Die Erwerb- und Einkommensteuer wird bei Fabriken, Bergwerken und anderen Erwerbsunternehmungen, welche durch die Beschaffenheit des Geschäftsbetriebes oder in Verbindung mit einer Realität an einen bestimmten Standort gebunden sind, dort vorgeschrieben und eingehoben, wo die Fabriksgebäude und Betriebslocalitäten, in welchen die Unternehmung ausgeübt wird, sich befinden, ohne Unterschied, ob die Fabrik oder Unternehmung von einer Einzelperson oder einer Gesellschaft betrieben wird.

Insofern solche Fabriken oder Unternehmungen Zweiganstalten haben, so sind diese letzteren in dem Falle, wenn sie mit der Hauptunternehmung in einem solchen notwendigen Zusammenhange stehen, daß sie für sich allein als eine selbständige Geschäftsunternehmung nicht angesehen werden können, als ein Hilfsétablissement mit der Hauptunternehmung am Orte der letzteren zu besteuern.

Im entgegengesetzten Falle sind die Zweigunternehmungen an ihren Standorten zu besteuern.

§ 2. Fällt bei Gesellschaften der Standort der Fabriken, Bergwerke oder anderer Erwerbsunternehmungen mit dem Sitze derselben nicht zusammen, so sind 20 Percent der gesammten Erwerb- und Einkommensteuer an diesem Orte, die restlichen 80 Percent hingegen dort vorzuschreiben und einzuhoben, wo sich der Standort der Unternehmung befindet.

§ 3. Der Finanzverwaltung bleibt es aber vorbehalten, in den Fällen, wo der Standort der fraglichen Fabriken oder Unternehmungen mit dem Orte der unmittelbaren Geschäftsleitung derselben nicht zusammenfällt, die Steuerverwaltungsbehörde, in deren Amtsbezirk sich diese Geschäftsleitung befindet, zur Vornahme der Steuerbemessung zu delegiren.

§ 4. Rückichtlich der Bemessung und Vorschreibung der Steuern von Eisenbahnunternehmungen gelten die Bestimmungen des Gesetzes vom 8. Mai 1869.

§ 5. Die Bestimmungen dieses Gesetzes treten mit 1. Jänner 1872 in Wirksamkeit.

§ 6. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist der Finanzminister beauftragt.

Ischl, am 29. Juli 1871.

Franz Joseph m. p.

Sohenwart m. p.

Holzgethan m. p.

Am 15. August 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 95 das Gesetz vom 25. Juli 1871 über die Einführung eines allgemeinen Grundbuchgesetzes;

Nr. 96 das Gesetz vom 25. Juli 1871 über das im Falle der Anlegung, Ergänzung, Wiederherstellung oder Aenderung von Grund- oder Bergbüchern zum Zwecke der Nichtigstellung derselben einzuleitende Verfahren.

(Wr. Stg. Nr. 200 vom 15. August.)

## Rundmachung.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat die für das Jahr 1871 ausgeschriebenen zwölf Widmungsplätze aus dem Sammlungslande des patriotischen Frauenvereins in Laibach, in Beträgen von je 39 fl. 90 kr., welche am 18. August l. J., als dem glorreichen Geburtstage Sr. k. und k. Majestät, zu vertheilen sind, im Einvernehmen mit dem Ausschusse des patriotischen Frauenvereins in Laibach nachbenannten Invaliden verliehen:

- Martin Stok von Breg, Bezirk Littai;
- Joseph Korelec von Primskau, Bezirk Littai;
- Franz Pevic von Bulovica, Bezirk Littai;
- Johann Terkou von Dobruine, Bezirk Laibach;
- Valentin Hodevar von Frušica, Bezirk Laibach;
- Johann Labiha von Treffen, Bezirk Rudolfswerth;
- Simon Kosmeč von Moistrana, Bezirk Radmannsdorf;
- Matthias Režen von Zensovec, Bezirk Gurksfeld;
- Johann Tomše von Dobeno, Bezirk Gurksfeld;
- Barthelma Jordan von Konjeto, Bezirk Gurksfeld;

Joseph Rudman von Unter-Stopitz, Bezirk Gurksfeld, und

Oswald Hribar von Sidale, Bezirk Stein.

Laibach, am 11. August 1871.

k. k. Landesregierung für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

Der Herr Landespräsident Dr. Karl v. Wurzbach, derzeit dienstlich in Wien weisend, hat aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Sr. k. k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Joseph I. der in der Landesverwaltung befindlichen, von ihm gegründeten Kaiserin-Elisabeth-Invalidenstiftung zwei Obligationen im Betrage von Zweihundert Gulden gewidmet.

Indem dieser neuerliche Stiftungsbetrag seiner Bestimmung zugeführt wird, sieht sich der gefertigte Landesausschuß auf das angenehmste veranlaßt, diesen Wohlthätigkeitsact mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Laibach, am 17. August 1871.

Vom krainischen Landesausschusse.

Dr. J. Bleiweis m. p.

Aus Anlaß des heutigen Allerhöchsten Geburtstages Sr. k. k. Apostolischen Majestät hat der derzeit in Wien dienstlich weisende Herr Landespräsident von Krain Dr. Karl v. Wurzbach für das hiesige Armen-Institut den Betrag von Zweihundert Gulden gewidmet, für welche patriotische Gabe von Seite des gefertigten Magistrates der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Stadtmagistrat Laibach, am 18. August 1871.

Der Bürgermeister: Karl Deschmann m. p.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 17. August.

Neben der beginnenden Wahlcampagne nehmen die Vorgänge in Gastein die öffentliche Aufmerksamkeit in ganz hervorragendem Grade in Anspruch und wir glauben, nicht ohne die vollste Ursache. Die einzelnen von dem Hoflager des deutschen Kaisers einlangenden Nachrichten lassen eben in ihrer Gesammtheit erkennen, daß zwischen den österreichischen und deutschen Staatsmännern über die schwebenden politischen Fragen eingehende Erörterungen bevorstehen, die — so hoffen wir zuversichtlich — zu einem vollständigen Einverständnis führen werden. Kaiser Wilhelm hat den Reichskanzler Grafen Beust bereits in längerer Audienz empfangen; der deutsche Gesandte in Wien, General Schweinitz, ist gestern in Gastein angekommen, und Fürst Bismarck, der auf der Durchreise gestern in München den Minister Luz besuchte, wird morgen ebenfalls am kaiserlichen Hoflager erwartet. Nach einer allerdings der Bestätigung noch bedürftigen Pester Nachricht wäre auf des Fürsten Bismarck Wunsch auch Graf Andrassy eingeladen worden, nach Gastein zu kommen. Der deutsche Kaiser führt sein Civil- und Militärcabinet mit sich und hat seine Kanzleien förmlich installiert; auch Graf Beust ist von diplomatischen Personen begleitet. Das „Wr. Tgbl.“ läßt sich als bezeichnend für die Charakteristik der Situation folgenden Ausspruch eines österreichischen Diplomaten aus Gastein mittheilen: „Bis jetzt haben die Regierungsmänner Preußens und Oesterreichs den Regierungskarren wohl auf einer und derselben Straße fortgeführt, doch sind sich diese zuweilen begegnet, während sie von nun an den gleichen Weg auf der gleichen Straße neben einander fahren werden.“

Die „Presse“ meldet aus Prag, daß nächster Tage in Wien Verhandlungen mit den polnischen und slovenischen Führern stattfinden werden, und zwar im Beisein des Grafen Martinič, Dr. Nieggers und Prazaks.

Die Grazer Arbeiter wollen von einer Allianz mit den Liberalen nichts wissen. In einer am Montag stattgehabten Versammlung verwahrten sich dieselben gegen eine solche und gegen die Behauptung, daß die Arbeiterpartei mit den Liberalen ein gemeinsames Programm aufstellen wollen, nur in der Schulgesetzfrage stimmen beide Parteien überein.

Der kärnt. Landeschulrath hat allen Lehrern untersagt, in politische Thätigkeit sich einzulassen.

Vom Polentage in Lemberg liegen weitere Meldungen noch nicht vor, nur daß das Festbanket, an

welchem bei 2000 Personen Theil nahmen, glänzend ausfiel, und daß Abends ein Festtheater stattfand.

Die Stadt Fiume erfreute sich, seit Ungarn und Croatien zugleich sich um ihren Besitz bewarben, mancher Vorrechte. Im Jahre 1868 hat die letzte Recrutirung daselbst stattgefunden, und die militärpflichtigen Einwohner schmeichelten sich schon, daß die allgemeine Wehrpflicht für die Hafenstadt keine Gültigkeit habe. Wie ein Donnerschlag traf es daher die Fiumaner, als die Recrutirung für die rückständigen Jahrgänge 1869, 1870 und 1871 am 14. August auf einmal ausgeschrieben wurde.

Wie man der „Schlesischen Zeitung“ aus Berlin schreibt, dürfte die Abreise des Fürsten Bismarck aus Barzin den gehegten Hoffnungen der deutschen katholischen Partei ein unerwartetes Ende bereiten. Die Regierung schien gesonnen, und einige Blätter brachten Artikel, welche dies ankündigten, von der anfänglich betretenen Bahn abzuweichen und wieder einzulenken. Jetzt aber wird officiös zu verstehen gegeben, daß die Regierung dem Streben der Partei entgegentreten wolle und Zweifel hierüber nicht lange mehr bestehen werden.

Die deutsch-französischen Conferenzen in Frankfurt, deren Aufgabe die Vereinbarung einiger Zusätze zum Friedensvertrage war, wurden vor etwa vierzehn Tagen plötzlich vertagt, angeblich weil die Unterhändler nach so langen Beratungen sich eine kurze Erholung gönnen wollten. In einer Woche, hieß es, werden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Bis zum heutigen Tage haben aber die Conferenzen nicht wieder begonnen, und es stellt sich, nunmehr heraus, daß es doch politische Gründe waren, die das Auseinandergehen der Conferenz veranlaßten. Die „Spener'sche Ztg.“ erzählt nämlich, die Verhandlungen seien ins Stocken gerathen und würden vielleicht ganz abgebrochen werden, da Frankreich nur Wünsche habe, aber kein Aequivalent biete. Sollten die Verhandlungen thatsächlich abgebrochen werden, so würde dann Deutschland den Franzosen mit voller Ruhe Zeit lassen, zur Besinnung zu kommen, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen durch entsprechende Anerbietungen zu ermöglichen.

Die Nachrichten aus Frankreich sind heute, insofern sie sich nicht auf die mit der Berliner Regierung schwebenden Verhandlungen wegen Zahlung der dritten halben Milliarde und Räumung der Forts beziehen, so ziemlich bedeutungslos. Die National-Versammlung in Versailles hat die Dringlichkeit der Anträge über die Gewaltverlängerung von Thiers anerkannt und beginnt morgen die Verhandlung darüber. Die Rechte der Nationalversammlung eifert, soviel sie kann, gegen den Antrag Rivet, welcher gleichbedeutend ist mit Consolidirung der Republik; aber es scheint wirklich, daß der Antrag bereits 420 Stimmen, das ist die überwiegende Majorität für sich hat. „Agence Havas“ aus Versailles vom 14. meldet, daß man allgemein glaubt, es werde bezüglich der Frage der Verlängerung der Vollmachten Thiers' zwischen den verschiedenen Parteien der National-Versammlung ein Einverständnis erzielt werden. In der Commission, welche den Antrag Ravinel's (definitive Verlegung der Regierung nach Versailles) prüft, und die aus lauter Paris feindlichen Mitgliedern besteht, hat Thiers sich sehr entschieden zu Gunsten von Paris als Sitz der Regierung ausgesprochen. „Wäre die National-Versammlung“, sagte er unter anderem, „am 18. März in Paris gewesen, so würde die socialistische Revolution nicht zwei Monate, sondern fünf Tage gedauert haben. Man könne Paris nicht benachtheiligen, ohne Frankreich zu schädigen, und Regierung und National-Versammlung müssen demnächst dahin zurückkehren.“ Man glaubt, daß in Folge dieser Erklärung von Thiers der Antrag Ravinel's ad calendas graecas vertagt werden wird.

Der französische Finanz-Minister hat zuerst mit dem General Manneuffel, dann mit dem deutschen Geschäftsträger Grafen Waldersee Verhandlungen angeknüpft, um gegen frühere Zahlung der dritten halben Milliarde der Kriegskosten die alsbaldige Räumung der Pariser Umgegend zu erlangen. Wie der Telegraph andeutete, versprochen die Verhandlungen Erfolg und wurden bereits Einleitungen zur Räumung des fraglichen Gebietes getroffen. Für die französische Regierung freilich ist es von großer Wichtigkeit, mit einem Erfolge vor das Land treten und ihm die erlangte Befreiung der Paris benachbarten Departements von der deutschen Besatzung mittheilen zu können. Frankreich bringt pecuniär durch die Beschleunigung der Zahlung kein Opfer, denn wenn auch das so aufzubringende

Geld sechs Percent kostet, so erspart es doch die ver-  
tragsmäßige Verzinsung der ausstehenden Summe mit  
fünf Percent an Deutschland, und zweitens beträgt die  
Verminderung der für die Verpflegung zu zahlenden  
Quoten ebenfalls mindestens ein Percent, so daß in  
dieser Beziehung dem Lande kein Kostenzuwachs auferlegt  
wird. Aus diesem Grunde ist auch die etwas anticipirte  
Zahlung durch Wechsel auf drei Monate der im Mai  
nächsten Jahres erst fälligen halben Milliarde schon  
jetzt gleich mit in den Bereich der mit Grafen Waldersee  
gepflogenen Verhandlungen gezogen worden, damit, wenn  
diese Zahlung von Deutschland in solcher Art genehmigt  
wird, die Besatzung der Champagne und Fran-  
zösisch-Lothringens sofort auf 50.000 Mann reduziert  
werden könne.

Am Montag stand der Maler Courbet vor dem  
Pariser Kriegsgericht. Er versichert, er sei in die  
Commune mit der Absicht eingetreten, eine friedliche Bei-  
legung herbeizuführen; er hoffte, die Insurgenten wür-  
den als Kriegführende betrachtet werden. Er behauptet,  
daß er in seiner Eigenschaft als Director der schönen  
Künste zahlreiche kostbare Gegenstände gerettet habe, und  
sagt, er habe die Zerstörung der Vendomesäule nicht ver-  
langt, obwohl dies vom „Journal Officiel der Commune“  
angezeigt wurde. Dieses Journal habe viele Unrichtig-  
keiten enthalten. Er fügt noch hinzu, daß er bloß die  
Transportirung der Vendomesäule an einen andern Ort  
haben wollte, und daß er am 21. Mai seine Demission  
als Mitglied der Commune gegeben habe.

England wird die flüchtigen Communisten  
nicht ausliefern. Es wird wenigstens versichert, das  
Comité der internationalen Gesellschaft in London habe  
die Flüchtlinge der Commune in den anderen Städten  
Englands benachrichtigt, daß die englische Regierung die  
Flüchtlinge der Commune als politische Flüchtlinge be-  
trachte und ihre Auslieferung verweigere.

In der Sitzung des Unterhauses am Montag  
widerlegte sich die Regierung einer Enquête über den  
Stand der Armee und gab die Erklärung ab, daß der-  
selbe ein völlig genügender sei, und daß die Regierung  
die Ziffer des Budgets nicht überschreiten wolle.

Montag oder Dienstag wird das Parlament  
vertagt werden.

Die Dubliner Vorgänge bereiten der Re-  
gierung noch manche unangenehme Stunde. So hat die  
Dubliner Gemeinderetung eine Resolution angenom-  
men, in welcher sie ihr Bedauern und ihren Abscheu  
über dieselben ausdrückt, und die Gerichte geben dem  
Verlangen Raum, die Polizei wegen ihres Verhaltens  
im Phoenixparke gerichtlich belangen zu dürfen.

In Belgien äußert sich Besorgniß vor der „In-  
ternationale.“ Telegramme aus Brüssel melden,  
daß die dortige Regierung wegen der zunehmenden An-  
siedlung politischer Flüchtlinge in Belgien ernstliche Be-  
sorgnisse hegt, da sie in den Besitz unzweifelhafter Be-  
lege gelangte, daß ein Schlag der Internationale vor-  
bereitet wurde. Die Behörden haben die weitgehendsten  
Vorsichtsmaßregeln getroffen und den Befehl gegeben,  
auf jeden über 24 Stunden in Belgien sich aufhaltenden  
Fremden das wachsamste Auge zu haben.

„Daily Telegraph“ meldet, daß in Rußland die  
Militär-Organisation mit größtem Eifer be-  
trieben und daß das preussische System der allgemeinen  
Wehrpflicht ohne Ausnahme auf das strengste durchgeführt  
wird. Angesichts der Riesenausdehnungen des Reiches  
sollen Provinz-Depots eingerichtet werden. Officiere  
sind damit beschäftigt, die Grenzen zu untersuchen und

in der nämlichen Weise Bericht an die Regierung zu  
erstatten, wie sie den Deutschen in ihrem offensiven Vor-  
gehen so trefflichen Nutzen gebracht hat. Auch wird das  
Experiment gemacht, wie schnell ein vorrückendes Armeecorps  
eine Eisenbahn zur Herbeischaffung der Mundvor-  
räthe construiren kann. Wenn das Alles wirklich wahr  
ist, dann versprechen die politischen Beziehungen zwischen  
Oesterreich und Deutschland sich noch befriedigender zu  
gestalten. Der einzige Grund zur Besorgniß liegt in  
der Möglichkeit einer französisch-russischen Allianz, und  
„Daily Telegraph“ ist überzeugt, daß diese Möglichkeit,  
wenn auch nicht der Hauptanlaß zu dem Zusammen-  
treffen der beiden Kaiser in Gastein, so doch eine der  
Hauptfragen ist, welche bei ihren Unterredungen zur  
Sprache kommen werden.

Ueber das Ergebnis und den gegenwärtigen Stand  
der an die Odesaer Oester-Urruhen sich knü-  
pfenden gerichtlichen Prozeduren meldet der „Odess.  
Vote“ Folgendes: „Am 1. April, nach Unterdrückung  
der Urruhen, waren durch Polizei und Militär in  
Allem 1095 Personen verhaftet, von denen aber in Folge  
der bei der Voruntersuchung sich herausstellenden Un-  
möglichkeit, die Gründe der Verhaftung für Alle genau  
festzusetzen, 519 Personen bald wieder in Freiheit ge-  
setzt wurden. Dafür aber wurden nachträglich 618 Per-  
sonen verhaftet, so daß gegen 1202 Personen die gericht-  
liche Untersuchung im Gange war; 582 derselben wur-  
den dem Friedensrichter zur Aburtheilung zugewiesen,  
von denen 79 Personen zu Gefängnisstrafen von 1½  
bis 9 Monaten, 191 zum Arrest von 4 Tagen bis zu  
2 Monaten und 10 Tagen, 107 zu Geldstrafen von  
50 Kop. bis zu 15 Rbl. verurtheilt wurden, während  
gegen 50 Personen die Untersuchung noch im Gange ist.  
Gegen 620 Personen lagen dagegen Anklagen vor, deren  
Aburtheilung dem Bezirksgerichte zusteht. Für die mehr  
als 200 besonderen Anklagen, die gegen diese 620 Per-  
sonen formulirt worden, sind die Voruntersuchungen fast  
vollständig zu Ende geführt und ist die September-  
Session des Bezirksgerichtes zur Aburtheilung dieser An-  
klage bestimmt.“

Wie der „Trient. Ztg.“ aus Florenz vom 9. d.  
geschrieben wird, übersteigen die Ausgaben für die Haupt-  
stadtverlegung schon jetzt die zu diesem Zwecke vom Par-  
lamente bewilligten festgesetzten Summen. Der Finanz-  
minister hat die Nothwendigkeit erkannt, neue Gebäude  
für 3500 Beamte errichten zu lassen, und es wurde  
schon ein Ingenieur mit dem betreffenden Projecte be-  
auftragt.

Nachrichten aus Caprera besagen, die Gesund-  
heit Garibaldi's habe sich namhaft gebessert.

**Zur rumänischen Eisenbahnfrage.**

Fürst Bismarck, welcher sich der Interessen der  
deutschen Staatsangehörigen in der rumänischen Eisen-  
bahnangelegenheit mit großer Wärme annimmt, kann da-  
durch leicht in eine peinliche Lage gerathen, und zwar  
um so leichter, als eine andere europäische Macht ihm  
sehr gerne durch jene Eisenbahnfrage ein politisches Fiasco  
bereiten möchte. Die rumänische Regierung hat an sämt-  
liche Agenten der Mächte in Bukarest eine Note gerichtet,  
in welcher sie die Kammerbeschlüsse, respective das Ver-  
halten der Regierung in der Eisenbahnfrage in sophisti-  
scher Weise zu rechtfertigen sucht, und schließlich gegen  
eine Intervention der Pforte Verwahrung eingelegt. Mit  
phanariotischer Schlaueit ist diese Note darauf berechnet,  
die alte Zwietracht unter den Mächten in allen Dingen,  
die auf die orientalische Frage Bezug haben, anzufachen.

Diese Absicht scheint auch bereits erreicht worden zu sein,  
denn während die Agenten der übrigen Mächte sich be-  
gnügten, die Note des rumänischen Ministers ihren resp.  
Regierungen zu übermitteln, hat der französische Agent  
auf dieselbe sofort mit großer Wärme geantwortet und  
Rumänien der wärmsten Sympathien Frankreichs ver-  
sichert. Damit scheint die Eisenbahnfrage auch bereits  
vom europäischen Gesichtspunkt ihrer eigentlichen wie  
commerziellen Natur entfremdet und auf das politische  
Gebiet hinüber gedrängt zu werden. Die Bukarester  
Regierung bringt die zum Gesetz erhobenen Kammer-  
beschlüsse zur Ausführung, als wenn gegen dieselben von  
keiner Seite Protest erhoben worden wäre. Sie hat die  
Ingenieure ernannt, welche die fertigen Bahnen und das  
vorhandene Material abschätzen sollen, um durch diese  
Abschätzung die Summe zu finden, mit welcher sie die  
Obligationsbesitzer allenfalls entschädigen würde. Sie  
hat auch den Anfang gemacht, um die Eisenbahnconces-  
sion für erloschen zu erklären, und zu diesem Zweck nach  
dem Verlangen der Kammer ein sogenanntes Schieds-  
gericht berufen. Ihrerseits hat sie den durch seinen  
Fremdenhaß berüchtigten Advocaten Vernesco zum Schieds-  
richter ernannt. Die Concessionäre werden sich ihrerseits  
schwerlich dazu verstehen, einen Schiedsrichter zu er-  
nennen, da sie einerseits die Kammerbeschlüsse nicht  
anerkennen, andererseits aber durch die in der Conces-  
sionsurkunde vorgesehenen Schiedsgerichte zwar Mei-  
nungsverschiedenheiten bei Auslegung der Concession be-  
seitigt, niemals aber die Concession selbst annullirt  
werden kann. Sollten indessen die Concessionäre inner-  
halb 10 Tagen keinen Schiedsrichter ihrerseits ernennen,  
so will die Regierung auch den zweiten Schiedsrichter  
ernennen, und damit wäre die Annullirung der Conces-  
sion entschieden. Letzteres wäre indessen auch unbedingt  
der Fall, wenn die Concessionäre ihrerseits einen Schieds-  
richter ernennen sollten. Die beiden Schiedsrichter würden  
alsdann freilich entgegengesetzter Meinung sein; aber in  
solchem Falle nimmt die rumänische Regierung das Recht  
in Anspruch, einen Oberschiedsrichter zu ernennen, wel-  
cher die Frage alsdann unbedingt in ihrem Sinn ent-  
scheidet.

Eine nicht unwichtige Nachricht bringt der „Wan-  
derer“ aus Bukarest vom 15. d. Darnach wurde  
dieselbst ein außerordentlicher Agent aus Deutschland er-  
wartet, um in nicht officieller Weise einen Vergleich be-  
treffs der Couponzahlungen anzubahnen.

**Römisches.**

Rom, 12 August. In Florenz haben Tausende  
von geringbesoldeten Beamten, welche alle Anstalten zur  
Uebersiedlung nach Rom getroffen hatten, nun abermals  
Contreordre erhalten und müssen mit ihren Haus- oder  
Zimmerherren, welchen sie bereits gekündigt hatten, neue  
Contracte unter einer höchst drückenden Zwangslage  
eingehen. Warum? weil weder das römische Municipium  
noch die Regierung dafür gesorgt haben, für diese zahl-  
reiche Classe von Staatsdienern in Rom die Möglichkeit  
einer Unterkunft zu verschaffen. Das Justiz- und das  
Marineministerium sind die einzigen Zweige der Ver-  
waltung, welche für ihre Bureaux ein fertiges Local  
erhielten. Die übrigen Dicastrien sind noch im Auebau,  
wenn nicht im Unterbau begriffen. Ein Theil der  
Beamten ist bereits hier angekommen, die meisten sind  
noch in Florenz. Die Archive, Actenstöße und alles  
andere bureaukratische Werkzeug ist theilweise hieher ge-  
bracht worden und staut sich auf der Eisenbahnstation  
oder in Localitäten ad hoc auf, aus welchen es aber-

**Seniffelton.**

**Ueber den Mond.**

Von Heinrich v. Pittrow.  
(Fortsetzung.)

Cicero, Seneca, Plinius, Plutarch und Vitruvius  
haben uns einen großen Theil der Meinungen früherer  
Astronomen erhalten und deßhalb große Verdienste um  
die Geschichte der Astronomie.

Die sehenswürdigsten Eigenheiten des Mondes waren  
überhaupt dem Alterthume bekannt, sowie auch der Glaube  
an den Einfluß des Mondes auf das Wetter unerschüt-  
terlich fest stand. In Virgils Aeneide, Buch I, Georg.,  
finden wir schon solche Wetter-Regeln, und auch Arat  
hat ähnliche Prognostica in sein Werk aufgenommen.  
Die Stelle im Virgil

Si vero solem ad rapidum, lunasque sequentes  
Ordine respicias; nunquam te crastina fallat  
Hora, neque insidiis noctis capiere serenaes.  
Luna revertentes cum primum colligit ignes,  
Si nigrum obscuro comprehenderit aera cornu;  
Maximus agricolis pelagoque parabitur imber.

Sin ortu in quarto (namque is certissimus auctor)  
Pura, neque obtusis per coelum cornibus ibit;  
Totus et ille dies, et qui nascentur ab illo  
Exactum ad mensem, pluvia ventisque carebunt.

gibt besonders in den letzten vier Zeilen eine Regel, die  
noch heute in hoher Verehrung bei dem Volke steht,  
nämlich: Wenn am vierten Tage nach dem Neumonde  
(denn dieser ist der sicherste Andeuter) der Mond rein

glänzt und seine Hörnerspigen scharf (hell) erscheinen,  
so werden sowohl der nächste Tag als auch alle, die ihm  
bis an das Ende des Monats folgen, frei von Regen  
und Wind bleiben.\*

Aber der erste Rang unter allen Astronomen des  
Alterthums nach Hipparch gebührt dem großen Claudius  
Ptolomäus, der in den Jahren 125 bis 140 nach  
Christi Geburt in Alexandrien lebte, also 300 Jahre  
später als Hipparch. Sein großes wertvolles astrono-  
misches Werk ist uns von den Arabern, die es übersehten  
und ihm den Namen Almagest beilegten, erhalten wor-  
den, und steht als eine Größe jener Zeit, ähnlich den  
Niesenpyramiden seines Vaterlandes, noch jetzt bewun-  
dert da. Er hat uns neben vielen anderen kostbaren  
astronomischen Arbeiten die Mondsbahn, Umlaufzeit,  
Entfernung von der Erde u. s. w. mit einer für seine  
Zeit und für die damaligen Mittel bewunderungswür-  
digen Schärfe bestimmt. Sonnen- und Mondesfinster-  
nisse wurden von ihm berechnet. Als Mathematiker,  
Astronom, Geograph wirkte er unermüdblich bis zu sei-  
nem 60. Jahre, da starb er, und mit ihm erlosch der  
Glanz der Alexandrinischen Schule.

Eintausendfünfhundert Jahre gingen vorüber, ohne  
daß die Astronomie irgend einen Fortschritt gezeigt hätte.  
Alles zehrte an dem großen Capitale des Wissens, das  
Ptolomäus der Welt vermachte hatte, aber Niemand  
konnte es fruchtbringend verzinzen.

Die Alexandrinische Schule dauerte noch 5 Jahr-  
hunderte, aber sie glänzte nur mehr im Abendrothe der  
für sie untergangenen Sonne, man comentirte die Werke

\* F. Staschek. Die erleuchtete Vorhalle zum Tempel des  
Unendlichen. 1859.

des großen Dahingeschiedenen, aber Niemand machte einen  
freien Schritt vorwärts. Im achten Jahrhunderte wid-  
meten sich die Araber dem Studium der Astronomie  
wieder mit Eifer, nachdem ein Jahrhundert vorher durch  
Verbrennung der Alexandrinischen Bibliothek die Wissen-  
schaften einen unersehlichen Verlust erlitten hatten.

Ihre Fürsten, besonders der Kalif Al-Manon, ver-  
legten sich selbst mit dem regsten Fleiße auf das Stu-  
dium derselben. Im 13. Jahrhunderte erwarb sich Al-  
phons König von Castilien große Verdienste um Astro-  
nomie, er ließ durch die gelehrtesten Männer seiner  
Zeit in Toledo die astronomischen Tafeln des Pto-  
mäus verbessern, die im Jahre 1252 bekannt gemacht,  
und ihm zu Ehren die Alphonsinischen genannt wurden.

Den Schatz astronomischen Wissens, welchen die  
Araber von den Griechen erhalten und verwerthet hatten,  
überlieferten sie dem neueren Europa, das sie aber erst  
wieder in der letzten Hälfte des 16. Jahrhundertes bei  
Erscheinen des Copernicanischen Systems mit Beifall  
aufnahm, wobei das größte Verdienst Galiläi hat, der  
die bittersten Verfolgungen für die Bekanntmachung astro-  
nomischer Wahrheiten erlitt.

Tycho de Brahe, der in der letzten Hälfte des  
17. Jahrhundertes lebte, benützte die herrlichen Arbeiten  
seiner Vorgänger und nun folgten Kepler, Flamsteed,  
Hével, Newton, die alle ihren Scharfsinn und ihre  
Kenntnisse dem Monde zuwandten, der durch Galiläi's  
unschätzbare Erfindung des Fernrohres die Aufmerksam-  
keit der Astronomen und Freunde der Astronomie immer  
mehr auf sich zog und in diesen sogar die Lust erweckte,  
den schönen Satelliten der Erde topographisch zu unter-  
suchen.

## Tagesneuigkeiten.

### Die Justiz der Commune.

In einer der letzten Sitzungen der Pariser Kriegsgerichte wurde der Director des Gefängnisses Petite Roquette als Zeuge vorkommen. Die schlichte Erzählung der furchtbaren Scenen, denen er bewohnte, erregte allgemeines Aufsehen und rief laute Ausrufe des Abscheues und der Verdammung im Auditorium hervor.

„Die Kriegsgerichte der Commune,“ erzählt der Zeuge, „hielten ihre Sitzung in einem der Säle der Gefängnis-Schreiberei. Die Richter waren junge Burschen von 17 bis 18 Jahren, welche außer sich vor Freude über die ihnen gewordene Mission zu sein schienen. Sie hatten eine eigene Art, ihre Todesurtheile zu erlassen. Sie theilten den Verurtheilten nicht den Wortlaut ihres Spruches mit; sie sagten einfach: Sperret die Verurtheilten in die provisorische Zelle.“ Am 27. Mai sah Zeuge vor diesem Gerichte einen Gendarmen, der auf dem Bastillenplatz gefangen genommen worden war. Die Escorte, welche den Gefangenen brachte, bestand aus Nationalgardien verschiedener Bataillone; eine Frau commandirte sie. Die Menge wollte den armen Mann an dem Thore ermorden.

„Endlich,“ so heulten die Nationalgardien und die Frau, welche sie commandirte, „werden wir einen Gendarmen verpeisen können!“ Der Unglückliche wurde in die Gefängnis-Schreiberei gebracht, wo ihn Briant, der Director, verhörte. „Ich bin verheiratet und habe acht Kinder,“ antwortete der Gendarm. Der unbarmherzige Briant befahl aber, ihn in den Saal des Kriegsgerichtes zu führen. Ein junger Mann, welcher an der Thür Schildwache stand, verweigerte dem Zeugen, der den Mann retten wollte, den Eintritt: „Bestehen Sie nicht darauf,“ sagte er, „es würde Ihnen ein Unglück zustoßen.“ Als man den Unglücklichen zurückbrachte — so erzählt der Zeuge weiter, — warf er auf mich einen stehenden Blick, der zu sagen schien, ich sollte nochmals für ihn interveniren. Ich machte noch einige Anstrengungen, um ihn zu retten. „Sind Sie hier mit den Priestern und Gendarmen — Sie!“ antwortete man mir. „Wenn dem so ist, so haben wir die Mittel, Ihnen das Maul zusammenzuschlagen.“

Im Augenblicke, wo man den Gendarmen in den Hof führte, sagte mir der Mann: „Sie werden mich steinigen!“ Ich machte einen letzten Versuch, um ihn zu retten, aber ich wurde gegen die Mauer geworfen. „Hör' Alter,“ so sagte einer von ihnen zu mir, indem er auf sein Gewehr deutete, „darin ist auch etwas für Dich!“ Ein Anderer stieß sein Bajonett in meinen Bart. Einige Augenblicke später hörte ich vereinzelte Flintenschüsse. Der Gendarm war in die Rue La Roquette geführt und an eine Mauer gestellt worden. Da das Executionspeloton lange zielte, um seine Todesangst zu verlängern, so ergriff er die Flucht, man ließ ihn einige Schritte machen, dann schoß man auf ihn, wie auf ein wildes Thier. Von allen Seiten fielen Schüsse, von der Straße, aus den Fenstern; Jeder, der vorbeikam, feuerte auf ihn. Endlich trat ein Capitän an ihn heran, und da er nicht todt war, so schoß er ihm eine Kugel in's Ohr. —

„Ich war noch Zeuge einer anderen, eben so dramatischen Mordthat: Ein junger Soldat wurde mit gebundenen Händen herbeigeführt. Man verurtheilte ihn und überlieferte ihn der Menge. Er wurde gegen die Mauer des Gefängnisses gestellt und dort spielte ein Bube von 18 Jahren einige Zeit mit dem armen Opfer. „Auf die Knie!“ „Stehe auf!“ „Knie nieder!“ „Stehe wieder auf!“ Dann band er ihm ein Tuch vor und riß es wieder herunter. Als man ihn erschossen, warf man ihn in einen Gemüswagen. —

reichbaren, als daß man das Naheliegende, das Einheimische genau erforschen wollte. — Die Millionen Meilen entfernten Fixsterne, die Nebelflecke und Sternmassen der Milchstraße, die Irwische (Kometen) und wie sie sonst noch heißen mögen, die mehr oder minder mythischen Erscheinungen am Himmel, fesselten die Aufmerksamkeit der Astronomen, bildeten ihre lebenslangen Studien, schufen ein Meer von Hypothesen, und wenn sie auch zu bewunderungswürdigen Resultaten und zur Kenntniß von wichtigen Naturgesetzen führten, so wurde doch das Naheliegende darüber versäumt, und eben nur einige Wenige haben es sich zur Aufgabe gemacht, dieses genauer zu prüfen und zu erforschen. (Fortf. folgt.)

### Literarisches.

Unter den vielen Chroniken des letzten Krieges nimmt unstreitig die im Verlage von Eduard Hallberger in Stuttgart erschienene „Illustrirte Geschichte des Krieges von 1870 für Volk und Heer“ einen ehrenvollen Platz ein. Die Geschichte des Krieges selbst aus der Feder Wilhelm Müllers zeichnet sich durch Lebendigkeit, Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit vor vielen anderen vorthellhaft aus. Nicht dem bringt das Werk aber auch die poetischen Ergüsse, welche den Siegeszug der deutschen Heere begleiteten und der gehobenen Stimmung des Volkes begeisterten Ausdruck gaben, ein vollständiges Kriegstagebuch, Correspondenzen vom Kriegsschauplatz, aus den Lazarethplätzen und Gefangenendepots u. s. w. Kurz es liefert ein möglichst vollständiges Bild der ewig denkwürdigen Kriegsepoche. Die Illustrationen selbst umfassen nicht bloß Karten und Ansichten vom Kriegsschauplatz, Porträts der Führer, Schlachtenpläne u. dgl., sondern auch die beliebten Scenen aus dem Lager- und Quartierleben des Soldaten und humoristische Skizzen aus dem Leben der braven deutschen Truppen in Frankreich. Der Preis des Werkes, das vollständig 20 Hefte umfaßt, das Heft zu 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fr. oder 9 kr. süddeutscher Währung, ist bei der Fülle des Gebotenen, ein staunenswerth billiger.

maß in die definitiven Gebäude überpakt und geführt werden muß.

Kurz, es herrscht die heillosste Verwirrung, welcher vorzubeugen man über 8 Monate in Versuchen und halben Maßregeln verstreichen ließ. Die Minister selbst reisen täglich oder vielmehr nächtlich hin und her, und wenn den Eisenbahnlinien irgend eine unvorhergesehene Unterbrechung zustoßen würde, so stünde auch die Staatsmaschine still. Von den Kosten dieser locomobilen Administration will ich gar nicht sprechen und derlei Kleinigkeiten kommen bei dem großen Deficit auch in keinen Anbetracht.

Alle diese Uebelstände haben aber ihren Ursprung bloß in der Verzögerung jener in dem Reste von Italien längst angewandten Maßregel, einer Auflösung der religiösen Körperschaften. Ein gutes Drittel der bauwürdigen Area von Rom wird von Klöstern und deren Weingärten eingenommen, und erst heute werden 80 dieser für wenige Mönche und Nonnen bestimmten Bauten durch eine von der Regierung bestellte Commission besichtigt. Vorgestern wurde die gänzliche Räumung des für das Finanzministerium bestimmten Dominicanerklosters decretirt.

Aus den Vatikan kann ich Ihnen wenig Neues berichten, denn in dem Gesundheitszustande des Papstes ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, und über alles Andere, was in diesen hohen Mauern vorgehen könnte, herrscht ein undurchdringlicher Schleier. Gestern empfing Pius IX. eine Mädchenschule. Der Papst erschien um 10 Uhr Morgens auf einen Stock gestützt und war guter Laune, hörte die Declamationen von zwei kleinen Mädchen mit der größten Theilnahme an, sprach zu allen und ließ die Kleinen zum Pantoffelkuffe zu. Pius IX. ist etwas abgemagert und sein bleiches Gesicht ist in der letzten Zeit in auffallender Weise eingefallen. Obwohl die Prälaten aus seiner Begleitung in ihn wiederholt drangen, daß er sich niederlassen möchte, blieb der Papst während einer guten halben Stunde stehen.

Mit der öffentlichen Sicherheit hat man eben auch nicht Ursache zufrieden zu sein, und die Maßregel, wodurch der gesammten Bevölkerung und auch Jenen, welche Waffenpässe besitzen, verboten wurde, Waffen zu tragen, welche nicht eine gewisse Länge aufzuweisen haben, verhindert den Gauner nicht, sich mit Mordinstrumenten zu versehen.

Zwischen der äußerst rohen Klasse von Kärnern, Kutschern und Fuhrleuten, welche unter dem früheren Regimente gewohnt waren, nicht die geringste polizeiliche Sicherheitsverordnung zu beobachten und, auf ihren Karren liegend, durch die belebten Straßen zu fahren oder nächtlich ohne Laterne alle anderen Fahrzeuge der Gefahr von Zusammenstößen auszusetzen, zwischen diesen und den gegenwärtigen Municipalwachen kommt es häufig zu blutigen Zusammenstößen.

Im Ganzen genommen beginnt das allzu ernste Rom einen heiteren, modernen Anstrich zu nehmen. Auf den Flaminischen Wiesen zwischen der Engelsburg und Nigetta ist auf einer ehemals öden Leere ein Volksbelustigungsplatz mit seinen Gärten, Buden, Schänken, Theater und Ballhause emporgewachsen, welchen Sonntags Tausende besuchen. Auch auf den Anhöhen des Janiculus entstehen um die Fontana Paulina Gartenanlagen und Erfrischungsgelegenheiten.

Bei der heurigen Ernte wurden viele Schnitter in der Nähe Roms von den Taranteln gebissen, kamen jedoch nach mehrtägigem Leiden mit dem Leben davon. (Tr. Btg.)

Dem großen Astronomen Dominic Cassini verdankt man nebst Hevel die vorzüglichsten Beobachtungen des Mondes und Tobias Meher setzte das Begonnene mit unermüdlcher Thätigkeit fort, während die großen Geometer des 18. Jahrhunderts: Euler, d'Alembert, La Grange und La Place die theoretische Seite des Problems in Untersuchung nahmen.

Erst im Jahre 1680 lieferte der große Cassini eine Generalkarte des Mondes, welche aber jene, die Hevel gezeichnet hatte, keineswegs an Genauigkeit übertraf. — Einen großen Theil seines astronomischen Wirkens widmete Schröter in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dem Monde, aber Wilhelm Gotthelf Voynmann zu Dresden hat den Ruhm, zuerst Abbildungen dieses Weltkörpers geliefert zu haben, welche mit den bessern unseres eigenen concurriren können. Durch Lehmanns Darstellung wurde ein Beobachter wirklich in den Stand gesetzt, von seiner Sternwarte aus mit einem guten Fernrohre die Mondländer zu bereisen und ihre Thäler, Berge u. s. w. kennen zu lernen.

Leider wurde diese vortreffliche Arbeit in ihrer Fortsetzung unterbrochen und von den 25 Blättern, in die Lohmann den Mond eingetheilt hatte, erschienen nur 4 bis zum Jahre 1824. Aber auf diese Basis hin unternahm Mädler und Beer dieselbe Arbeit und lieferten die herrliche Mondkarte, die durch Vollständigkeit und Genauigkeit alles bisher geleistete übertrifft, und so kam man endlich zur treuen Abbildung des uns zunächst stehenden Planeten, der Erde, denn es geht auch in der Wissenschaft wie im gewöhnlichen Leben, man beschäftigt sich lieber mit dem Fremden, mit dem Exotischen, mit dem Fernen, mit dem Unergründlichen, mit dem Uner-

Ich war auch Zeuge der Ermordung des Mg. Surrat. Er hatte sich mit Chauken und drei anderen Priestern aus der Roquette geflüchtet. Erkannt, wurde er zurückgebracht. Eine Megäre, eine rothe Fahne in der einen und einen Revolver in der anderen Hand, hielt sich an seiner Seite. Einige Nationalgardien folgten ihr. Man machte Halt auf dem Place de la Roquette, um ihn zu ermorden. „Mir gehört die Ehre!“ rief die Frau, und sie versuchte, ihn mit ihrem Dolche zu erstechen. Er stieß sie zurück und rief: „Gnade!“ „Da hast Du Deine Gnade!“ schrie die Megäre und feuerte ihren Revolver auf ihn ab.

— (Zur Theilnahme am südslavischen Lehrertage in Agram) haben sich der „Agramer Btg.“ zufolge bereits gegen 800 Lehrer angemeldet.

— (Der Secretär des Fürsten von Montenegro), Ivan Sundević, begab sich nach Wien behufs Ratification des Postvertrages zwischen Oesterreich und Montenegro und wegen des Baues einer Straße von Cattaro in die schwarzen Berge.

— (In der zweiten Sitzung der Generalversammlung des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen) wurde eine Commission zur Ausarbeitung einer Vereinsgüterclassification ernannt, ferner der Commissionsantrag angenommen, dem Publicum die Signirung von Stückgütern nach dem Bestimmungsorte generell zu empfehlen. Sodann folgte eine umfangreiche Debatte über den Antrag auf Errichtung eines statistischen Bureaus für den Verein und Einführung der Statistik über die Güterbewegung auf den Eisenbahnen. Es wurde beschlossene: „Die Versammlung erklärt sich mit dem Grundsatze der Errichtung eines statistischen Centralbureaus einverstanden und beauftragt die Commission, die technische Seite dieser Frage näher zu prüfen und demnächst darüber zu berichten.“ Hierauf fand die Berathung des Vereinsregulativs für die gegenseitige Wagenbenützung statt und wurden die Commissionsanträge fast sämmtlich angenommen.

— (Der Finanzminister der Commune.) Während der Verhandlungen des Kriegsgerichtes schritt der Präsident u. a. auch zum Verhör des Angeklagten Jourde, des jugendlichen und intelligenten Finanzministers der Commune. Bis zum 18. März will er nur einer Viertelcommission angehört und sich übrigens mit Politik nicht beschäftigt haben. Der 18. März, fährt er fort, traf uns wie ein Donner Schlag. Ich eilte auf das Stadthaus, war Zeuge der allgemeinen Aufregung und Verwirrung und sagte mir, daß man der Nationalgarde ihr tägliches Brot nicht versagen dürfe. Ich nahm das Mandat für die Commune an und von ihr die Delegation für die Finanzen, die ich ärmer verlassen habe, als ich in sie eingetreten war. Ich habe niemals an Privatinteressen getührt, nie an eine Creditgesellschaft oder Bank, mit Ausnahme der Bank von Frankreich. Der letzteren entnahm ich, und zwar aus den Händen ihres Gouverneurs Rouland zuerst eine Million. Es wäre mir ein Leichtes gewesen, die schwach verteidigte Bank gänzlich zu leeren; aber ich machte es mir zum Gesetze, stets nur nach den Bedürfnissen des Augenblickes zu handeln und das Land und die Hauptstadt vor gänzlichem Ruin zu retten. — Präsi.: Was geschah mit den Silbersachen der Kirchen? — Jourde: Alles wurde nach der Münze gebracht und aus den silbernen Vasen wurden allein 80.000 Francs geprägt. — Präsi.: Sie haben auch aus der Bank 1,200.000 Francs in Barem abholen lassen? — Jourde: Allerdings, im Einvernehmen mit Herrn Beslay. Dieselben wurden aber bis auf 180.000 Francs, die in den letzten Ereignissen verschwanden, der Bank in Fünf-Francs-Stücken zurückerstattet. Der Angeklagte gibt nun noch einmal in runden Ziffern seine Bilanz, berichtet mit großer Klarheit und Seelenruhe einige Irrthümer, die ihm in der Berwirrung des ersten Verhöres unterlaufen waren, und erzählt unter anderem, daß er in der ersten Periode vom 18ten März bis zum 20. April 25 und dann vom 20. April bis 25. Mai 19 Millionen ausgegeben habe. Die Nationalgarde kostete allein 300- bis 350.000 Francs täglich. Er habe sich der größten Sparsamkeit befleißigt und manchen verführerischen Antrag, so z. B. 50 Millionen, die ihm ein Deutscher (den er nicht nennen dürfe) für die Gemälde des Louvre geboten hätte, abgelehnt. Im Finanzministerium habe er nur ein kleines bescheidenes Zimmer für sich in Anspruch genommen. Den Brand dieses Gebäudes will er damit erklären, daß am 22. Mai um 7 Uhr Morgens eine vom Trocadero kommende Bombe in dasselbe einschlug.

— (Cholera.) Laut Telegramm aus Tigris ist dort die Cholera so heftig ausgebrochen, daß täglich gegen 200 Personen sterben. Die Bevölkerung verläßt die Stadt. In den Südpervenzen Persiens ist die Hungersnoth im Zunehmen. Diese Nachrichten sind der Post offiziell zugekommen. — Die „Times“ meldet, daß ein Fall von asiatischer Cholera in London vorgekommen ist.

— (Eine fürchterliche Katastrophe) ereignete sich am Freitag in der Schießbaumwollfabrik der Herren Prentice und Comp. in Stonmarket, Grasschaft Suffolk. Eine Explosion im Magazin der Fabrik, wo etwa 12 Tonnen Schießbaumwolle lagerten, tödtete 12 Personen, darunter ein Sohn und ein Neffe des Chefs der Firma, verwundete 30-40 andere mehr oder weniger erheblich und verwandelte sämmtliche Fabrikgebäude entweder in Ruinen oder setzte sie in Brand. Die durch die Explosion verursachte Detonation war von furchtbarer Wirkung; sie wurde in einer Umrunde von 12 bis 14 Meilen gehört, zertrümmerte fast alle Schaufenster im Städtchen und entdachte mehrere Häuser.

Locales.

Das allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers ward gestern Abends bereits durch einen großen Zapfenstreich eingeleitet, und heute früh um 5 Uhr verkündeten 24 Kanonenschüsse und eine Tagreville den Anbruch des festlichen Tages.

Im Casinogarten und im Garten zu Leopoldsdorfe werden zur Feier des Allerh. Geburtsfestes heute Abends große Gartenfeste arrangirt, zu denen beiderseits umfassende Vorbereitungen getroffen wurden.

(Kinderbewahr-Anstalt.) Das Allerhöchste Geburtsfest Sr. k. k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Joseph I. wurde der bisherigen Gepflogenheit gemäß schon gestern, den 17. d., abgehalten und begann um 10 Uhr früh in der nahen St. Florianerkirche mit der vom Herrn Stadtpfarrer Gustav Köstl als Director der Anstalt verrichteten gesungenen heil. Messe, bei welcher die eingeführten 77 Knaben und 96 Mädchen, zusammen 173 Kinder, den Hochaltar kniend umgaben.

(Evangelische Schule.) Gestern fand Vormittags die Jahresprüfung in der hiesigen evangelischen Schule statt. Dieselbe war von vielen Freunden des Jugendunterrichtes besucht, ein Umstand, der gewiß zur Erwägung auffordert, ob es gerathen sein mag, die öffentliche Prüfung als die hauptsächlich einzige Gelegenheit, bei welcher die Familie in die Schule eintritt, aufzugeben.

Wien 16. August. Die Börse war außerordentlich günstig. Speculationspapiere weisen zwar keine ungewohnten Avancen auf, da die Geldverhältnisse drückten und die Cour vor. Heute war gesucht, Silberrente in Folge ausländischer Käufe geradezu en hausse.

Table with financial data: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transportunternehmungen, F. Pfandbriefe, G. Prioritätsobligationen.

weitaus deckenden Ausbildung, sowie einer liebevollen und doch strengen Disciplin den gewohnten Eindruck zu machen nicht verfehlen. Möge die Hoffnung, welcher der Director im Schlussworte Ausdruck gab, daß durch ein thatkräftiges Wirken im nächsten Schuljahre das der Anstalt gesteckte schöne Ziel wieder näher gerückt werden möge, in Erfüllung gehen.

(Zitherconcert.) Wie wir mitzutheilen versucht werden, spielt heute zum letztenmale im Glassalon zum "Stern" der noch vom vorigen Jahre bei Anwesenheit des Kärntnerquintetts bestens bekannte Zithermeister Herr Omulek im Vereine mit Herrn Ferjchnig und unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Foregg.

(Zugsverspätung.) Der gestern Nachmittags fällige Wiener Postzug erlitt eine mehrstündige Verspätung. In Neunkirchen waren nämlich während des Verschlebens eines Lastzuges einige Wägen entgleist, und in Folge dessen das Geleise auf eine Zeit gesperrt.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delicates Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmittel bezweifeln und führen wir folgende Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes Melancholicus, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht.

Crosne, Seine und Dife, Frankreich, 24. März 1868. Herr Richy, Steuereinnahmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen.

Nachher als Fleisch, erparit die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. Zu Bleibüchlein von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36.

Neueste Post.

Se. k. und k. Apostolische Majestät sind am 15. d. Morgens von Pischl in Wien angekommen und haben Nachmittags den Allerhöchsten Sejour in Schönbrunn zu nehmen geruht.

Wien, 17. August. Das "Vaterl." erfährt, es herrsche der allgemeine Wunsch vor, daß Handelsminister Schaeffle in Wien candidire. In Frankreich wird ein neuer Streich seitens der Radicals befürchtet. Angeblich beabsichtige Gambetta, nach der Vertagung der Assemblee vereint mit demokratischen Generalen einen Handstreich zur Erlangung der Dictatur.

Lemberg, 17. August. In vertraulicher Berathung der Parteiführer des Polentages wurde Weigel's Programm angenommen, wonach gemeinschaftliches Vorgehen aller Polen in Aussicht genommen ist.

Bukarest, 16. August. Die Gerüchte von Einmischung fremder Mächte sind unwahr. Die Stroussberg'sche Angelegenheit hat Aussicht auf Beilegung.

Table with financial data: Telegraphischer Wechselkurs vom 17. August. 5perc. Metalliques 60.50, 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.50, 5perc. National-Anlehen 71.60.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(Ungarische Prämien-scheine.) Bei der am 14ten August um 9 Uhr Vormittags in Ofen vorgenommenen fünften Verlosung des ungarischen Prämien-Anlehens wurden nachstehende 12 Serien gezogen: Nr. 236 389 865 1437 1697 2056 2262 2614 3610 4269 4410 und 4944.

Mudolfswerth, 14. August. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with market prices: Weizen per Megen 5, Korn 3 60, Gerste 2 80, Hafer 2, Halbrucht 4 10, Heiden 3 80, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Rinsen, Erbisen, Kirsolen, Rindschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert Pfd.

Angewandte Fremde.

Am 16 August. Elefant. Gorjup, Particulier, Triest. - Profinagg, Doctorand, Wien. - Steiger, Privatier, Gili. - Zuber, Journalist, Wien. - Schulta, Preußen. - Schwere, Schweizer, - Koschewnik, Bahnbeamte, Stanislan. - Reichardt, Künstler, London. - Mangiagalli, Mailand. - Tschamer und Loger, Privat, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data: August, 17. 6 u. Mg. 733.24 +16.0 windstill trübe, 2 " N. 732.87 +20.1 windstill trübe, 10 " Ab. 732.99 +15.8 windstill dünn bew.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.

Table with financial data: Siebenb. Bahn in Silber verz., Staatsb. G. 3% a 500 Fr., Südb. G. 3% a 500 Fr., Südb. G. a 200 fl., Südb. Vons 6% (1870-74), Ung. Ndbahn für 100 fl., Creditanstalt f. Handel u. Gew., Rudolf-Stiftung zu 10 fl., Wechsel (3 Mon.), Augsburg für 100 fl. südb. W., Frankfurt a. M. 100 fl. detto, Hamburg, für 100 Mark Banco, London, für 10 Pfund Sterling, Paris, für 100 Francs, Cours der Geldsorten, R. Münz-Ducater, Napoleons'or, Preuß. Cassenscheine, Silber, Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämienanleihe.